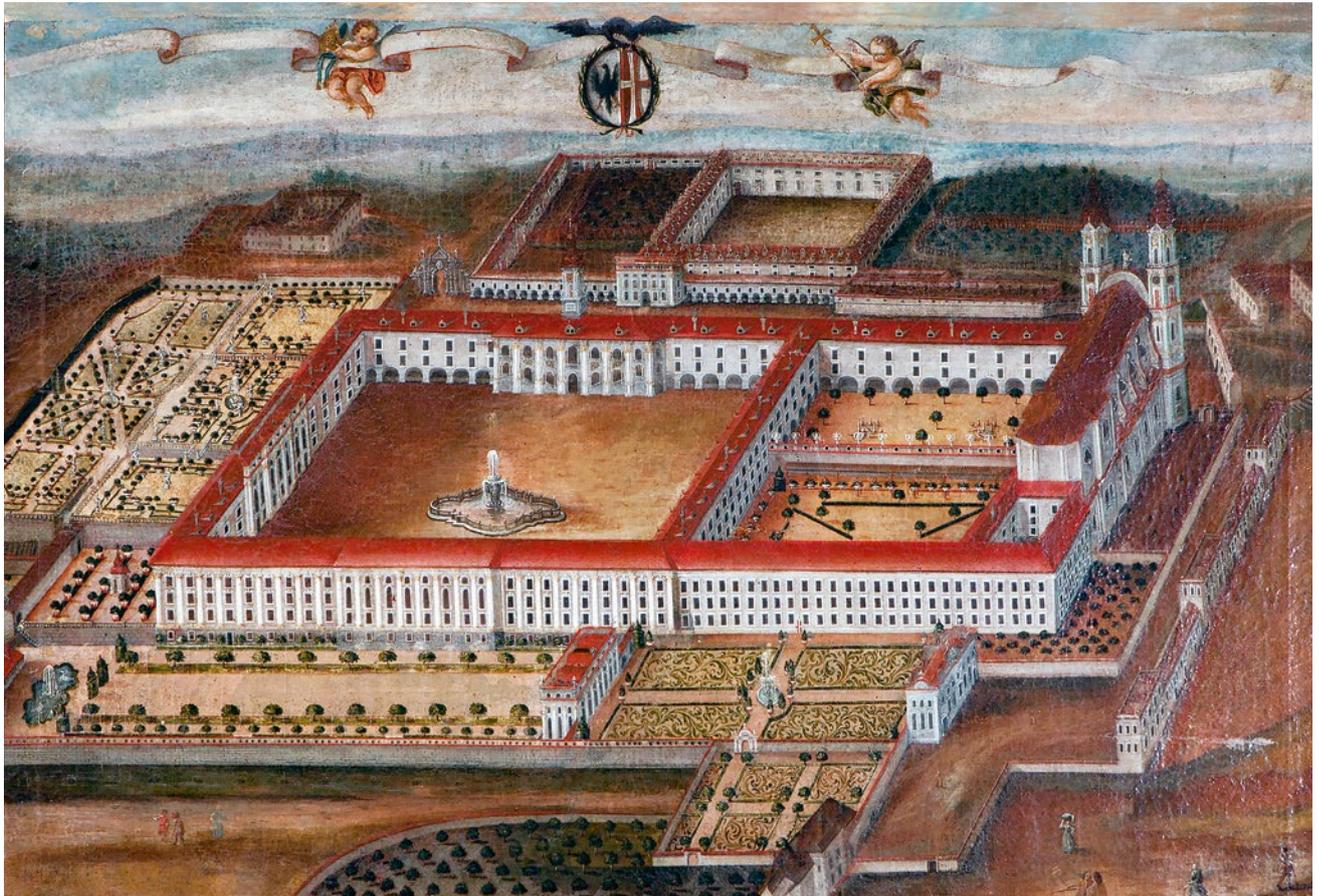




DIE PRUNKTREPPE

im Augustiner Chorherrenstift St. Florian



Bauen und Repräsentieren sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Das gilt im Besonderen für die Prunkarchitektur des Barock, in der sich die gesellschaftlichen Verhältnisse der Zeit in der gebauten Architektur spiegeln. Im großen Stiftshof des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian präsentiert sich allein der an den großen Stiftshof angrenzende Konventstrakt in streng zurückhaltenden Formen. Sonst dominiert eine prachtvoll monumentale Architektursprache, die nicht zuletzt die hohe Stellung des Prälaten in der barocken Ständegesellschaft und die Nähe des Stiftes zum Kaiser, der in St. Florian ein kaiserliches Appartement beziehen konnte, ausdrückt. Ein Höhepunkt dieses Repräsentationsstrebens ist die barocke Prunktreppe, deren monumentale Arkadenstellung mit ihrem Balkon dem Kaiser eine angemessene Bühne für seinen Auftritt bot. In enger Zusammenarbeit mit dem Stift bereitete das Bundesdenkmalamt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur und des Landes Oberösterreich die mustergültige Restaurierung dieses Prunkstücks der österreichischen Barockarchitektur vor und konnte sie im Jahr 2013 zu einem glücklichen Abschluss bringen. Die Risalite des Marmorsaals und der Bibliothek harren derzeit noch der Restaurierung. ✨

Die Geschichte

Das bereits im hohen Mittelalter dokumentierte Kloster wurde legendarisch über dem Grab des Heiligen Florian von Lorch errichtet. Ab 1786 wurde die mittelalterliche Kirche grundlegend barockisiert, die Stiftsanlage in weiten Bereichen neu erbaut. Geplant von Carlo Antonio Carlone, wurde die Kirche noch vor seinem Tod im Jahr 1708 fertig gestellt. Auch der Neubau der barocken Stiftsanlage geht auf Planungen von Carlo Antonio Carlone aus den Jahren 1684/85 zurück. Erst nach der weitgehenden baulichen Vollendung der Kirche wurde Mitte der 1690er Jahre mit den Bauarbeiten im Bereich der Stiftsanlage begonnen. Sie folgten zunächst den Entwürfen von Carlone, der am Außenbau eine gleichförmig gestaltete Gliederung vorsah. Diese Anfang des 18. Jahrhunderts nicht mehr allzu moderne Gestaltung wurde nach dem Tod Carlones von Jakob Prandtauer einer grundlegenden Revision unterzogen. Während das von Carlone bereits zum Teil erbaute Treppenhaus nur im großen Stiftshof als Mittelrisalit hervortritt, akzentuierte Prandtauer die mächtigen Stiftsfronten im Süden und Osten auch am Außenbau. Die Mittelrisalite des Marmorsaales und der Bibliothek markieren die Hof- wie auch die Außenfassaden. ✨



Empfang am Stiftsportal, Fotografie, vor 1910



Die Prunktreppe

Die Prunktreppe im großen Stiftshof des Augustiner Chorherrenstiftes ist ebenfalls als Werk Carlo Antonio Carlones und Jakob Prandtauers anzusprechen. An der Außenfront nicht erkennbar, ist sie dem Westtrakt hofseitig vorgesetzt, verbindet in der inneren Gestaltung aber den hofseitigen Gang des Traktes mit den Stiegenläufen. Das Portal Prandtauers an der langen westlichen Außenfront des Stiftes mündet in eine langgestreckte Einfahrt. Die volle Pracht des Stiegenhauses wird erst vom Hof aus ersichtlich. Das von offenen Arkaden geprägte Treppenhaus wurde von Carlone entworfen und bis zu einem nicht exakt zu bestimmenden Maße auch errichtet. Viele Steinteile waren bereits geliefert und eingebaut. Nach seinem Tod übernahm Prandtauer die weitere Bauführung und vollendete die Feststiege im Jahr 1714 in der heute erhaltenen, von ihm in wesentlichen Teilen abgeänderten Form. Er betonte die Fassadenmitte des Treppenhauses durch eine riesige Arkadenstellung und fügte die markanten steinernen Rankengitter ein. Die Treppenanlage vereint dadurch in großartiger Weise den Typus einer Außentreppe mit jenem einer Innentreppe. ➤➤

Die mittig gelegene, obere Öffnung leitet den Blick auf einen konkav eingezogenen Balkon des Innengangs im zweiten Obergeschoß. Die den ansteigenden Stiegenläufen folgenden kleinen Arkaden und die darüber liegenden höchst dekorativen Steinrankenfelder vervollständigen den gewünschten Eindruck einer Prunktreppe. Auch die Innenausstattung des Stiegenhauses zeugt vom höchsten Anspruch der Auftraggeber. Stuck von Giovanni Manfredo Maderni, von Stuck umfasste Deckenbilder von Franz Karl Remp, Skulpturen von Leonhard Sattler und die etwas späteren, höchst dekorativen Gitterportale von Nikolaus Peigine (1730) zieren dieses Prunkstück der Stiftsanlage. Das Treppenhaus des Stiftes St. Florian in der Mitte des Westtraktes gehört in Typus und Ausstattung zu den Meisterleistungen des österreichischen Barock. Gemeinsam mit den beiden Mittelrisaliten von Süd- und Osttrakt, die Marmorsaal und Bibliothek enthalten, bildet es im großen Stiftshof von St. Florian einen künstlerischen Höhepunkt mitteleuropäischer Architektur. ❁



Die Restaurierung

Die Restaurierung des Treppenhauses wurde durch umfangreiche restaurierungswissenschaftliche Voruntersuchungen und das Anlegen einer großzügig dimensionierten Musterachse akribisch vorbereitet. Der große Stiftshof als Inbegriff dekorativer Stiftsarchitektur des österreichischen Barock sollte seine barocke Farbigkeit zurückerhalten. Die Voruntersuchungen klärten den Fassungs Aufbau, wobei die barocke Farbigkeit – ein Dreiklang aus Gelb, warm gebrochenem Weiß und Blaugrau – die Erscheinung des Gebäudes offenbar beinahe bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bestimmte. Besonders interessant ist die Fassungs geschichte der Steinteile des Treppenhauses. Die natürlich blau gefärbten Steine der Balustraden und der kleinen Säulen aus Mauthausener Granit und dem blaugrauen Flyschsandstein aus der Umgebung von Steyr waren mit einer helleren blaugrauen, auch rebschwarz genannten Farbe, die durch Beimengung von Holzkohle zum Kalk hergestellt wird, gefasst. Vertiefende mikroskopische Untersuchungen aller Steinteile der Anlage bestätigten die Vermutung, dass die Steinsichtigkeit der Ausstattung eine Folge des Architekturdiskurses gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war, als ein verändertes Architekturbild Materialsichtigkeit propagierte. Die Folge waren großflächige Zerstörungen der nun ungeschützten weichen Sandsteine – dem graublauen Flyschsandstein und dem für die Bildhauerarbeiten verwendeten beigen Zogelsdorfer Sandstein –, die nach Festigungsarbeiten und Formergänzungen so wie alle anderen Oberflächen wieder den Schutz einer Farbschichte erhielten. ➔





Im Inneren des Treppenhauses wurde der Stuck von Giovanni Manfredo Maderni gesichert, restauriert und ebenso wie die weißen Formteile der Fassade in einem leicht gelb gebrochenen und dadurch sehr weich wirkenden Weißton in Kalk gestrichen. Dazu passen die prachtvollen Gittertore aus dem Jahr 1730 und die älteren Geländer aus dem frühen 18. Jahrhundert, die sich mit ihrer hellen, leicht ins Graue changierenden Farbigekeit in den Farbakkord der Stein- und Putzteile des Baues einfügen. Eine besondere Herausforderung war die Restaurierung der bereits mehrfach überfassten Deckenbilder von Franz Karl Remp. Ganze Partien der Malschichten der letzten von Übermalungen geprägten Restaurierungen in Ölfarbe und dispersionsgebundenen Farben lösten sich von der Decke. Eine Freilegung der Fresken von Franz Karl Remp kam nicht in Frage, da sich diese bei Untersuchungen als äußerst fragmentiert erwiesen. ➔





Andererseits werden heute in Restaurierung und Denkmalpflege auch zeitgebundene Veränderungen akzeptiert. Man entschied sich deshalb für eine schonende Sicherung aller losen Partien der Deckenmalereien und die Restaurierung der jüngsten Überfassung aus den 1960er Jahren, die zwar den Stil der Zeit nicht verleugnen kann, in der Darstellung aber wie alle vorhergehenden Übermalungen konsequent den barocken Vorlagen folgte. Bis auf die Deckenbilder ist das Treppenhaus völlig in seiner barocken Formensprache erhalten. Nach der Restaurierung kann dieses Architekturjuwel wieder die im Barock gewünschte großartige Wirkung von Architektur und Ausstattung in der zugehörigen Farbgebung entfalten. ✨

Jahrgang 2013:

wiederhergestellt 21 — **Die Stationen der Nordkettenbahn. Hungerburg – Seegrube – Hafelekar**

wiederhergestellt 22 — **Die Opernpassage. Wien wird Weltstadt**

wiederhergestellt 23 — **Greisdorf/Glaserwiese. Die frühneuzeitliche Waldglashütte**

wiederhergestellt 24 — **Altfinstermünz. Die Restaurierung der Talsperre**

wiederhergestellt 25 — **Die Prunktreppe im Augustiner Chorherrenstift St. Florian**

wiederhergestellt 26 — **Das Gasthaus ›Zur goldenen Kugel‹. Die Geschichte eines Salzburger Bürgerhauses**

wiederhergestellt 27 — **Stiftskirche St. Peter in Salzburg. Der Glockenstuhl und das Geläute**

wiederhergestellt 28 — **Wiener Neustadt. Der spätmittelalterliche Schatzfund**

wiederhergestellt 29 — **Burg Rabenstein. Restaurierung und Revitalisierung**

wiederhergestellt 30 — **Hl. Johannes der Täufer in Stotzing. Die Restaurierung der Serviten-/Wallfahrtskirche**

wiederhergestellt 31 — **Bunte Steine. Das Epitaph des Hanns Rechwein von Honigstorf**

wiederhergestellt 32 — **Die Wiener Werkbundsiedlung. Glücklich Wohnen im ›spinnerten Dorf‹**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesdenkmalamt

Landeskonservatorat für Oberösterreich

Rainerstraße 11, 4020 Linz

www.bda.at

Text: Ulrike Knall-Brskovsky

Abbildungen: Michael Oberer,

Ulrike Knall-Brskovsky, Archiv

Bundesdenkmalamt

Grafik: Labsal Grafik Design

© Bundesdenkmalamt, 2013